

**Predigt**  
**2. Weihnachtstag 2024 Apo**  
**„Weihnachtszeit – Zeit des Aufbruchs“**  
**Pfarrer i.R. Herbert Großarth**

Das ist jedes Jahr so: Weihnachten ist die **Zeit des Aufbruchs. Man macht sich auf den Weg.**

Da ist man ist **in Gedanken unterwegs** – zu den Menschen, die einem was bedeuten: Man schreibt Karten und Briefe, verschickt E-Mails, Grüße und Geschenke. Oder man verweilt einen Augenblick bei den Menschen, von denen man hat Abschied nehmen müssen: Man ist unterwegs mit seinen Gedanken in die Vergangenheit – und das geschieht gerade am Heiligen Abend oft mit großer Wehmut. Vielleicht war es auch bei Ihnen so.

Weihnachten – **da sind viele Menschen unterwegs.** Man besucht sich und fährt dafür oft lange Strecken, und manches Mal öffnen sich sogar wieder Türen und Herzen, die lange Zeit verschlossen waren.

Weihnachten – da sind viele Menschen im Aufbruch.

Heiligabend haben sich **viele Menschen auch auf den Weg in die Apo** gemacht. Hunderte, mehr als 1700 waren es. Ich war mit meiner Familie um 16 Uhr im Familiengottesdienst. Der hatte als Thema: „Deutschland sucht den Christmas Star“. Beeindruckend, was die Kinder auf die Bühne gebracht haben. Aber noch beeindruckender, **w e r** da alles mitgemacht hat: Deutsche, Kinder mit Migrationshintergrund, weiße, farbige, schwarze... Und noch beeindruckender: Sie haben in ihren Proben nicht nur die Tänze oder die Akrobatik einstudiert und die Texte auswendig gelernt:

Es war ihnen erklärt worden: Wir machen uns auf den Weg, wir sind unterwegs auf Jesus zu, dem wir Heiligabend an der Krippe begegnen werden. Und ähnlich der Gottesdienst in der Nacht: Da hat man sich gedanklich, persönlich auf den Weg gemacht, Jesus, das Licht der Welt, in der Finsternis unserer Tage und unseres Lebens heute zu entdecken. Die Spannung war regelrecht zu spüren. Ich hab´s gestern auf YouTube miterlebt,

In den Gottesdiensten: **Da gab es etwas zu hören:** Die Gute Nachricht von Jesus Christus – in den Theaterszenen – in den Predigten, in den Liedern, die vorgesungen wurden, die wir zusammen gesungen haben.

**Da gab es auch etwas zu sehen,** denn es wurde uns allen was **vor Augen gemalt:** das Kind in der Krippe, der Mann Jesus von Nazareth, der Schmerzensmann am Kreuz von Golgatha, der Sieger über den Tod an Ostern.

Man konnte es spüren: Der Wunsch war, **dass sich die Menschen in ihren Gedanken aufmachen und fragen:** Was kann dieses Kind in der Krippe, was kann dieser Mann aus Nazareth, was kann der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus für mich und für mein Leben für eine Bedeutung haben?

**Weihnachten – Aufbruch in Altbekanntes und Vertrautes,** Aufbruch in alte Traditionen und Gewohnheiten – ja, **oder vielleicht doch auch in Neuland, in noch ungewohnte Gedanken und Ideen?** Aufbruch zu neuen Ufern ... Wenn Weihnachten da s erreichen würde, dann wäre es ein gelungenes Fest gewesen.

Wir sind **jetzt hier im Gottesdienst**, erleben das hier alles: Die besondere Atmosphäre, ja – die vertrauten Lieder –sogar mit Orgelbegleitung, die vertrauten Texte, die vertrauten Sachen, die zu Weihnachten gehören: Krippe, Weihnachtsbaum, Kerzen. Und es tut gut, dass wieder zu erleben.

Aber vielleicht passiert da noch mehr: Vielleicht erreicht uns **ein Wort ganz neu**. Vielleicht kommt uns plötzlich ein neuer Gedanke, und wir lassen den neuen Gedanken Raum.

**Erwarten wir das überhaupt noch?** Wenn wir zu Weihnachten in die Gottesdienste gehen? **Dass da was Neues kommt**, das uns ganz tief innerlich anspricht und bewegt? Dass wir ganz unerwartet, einen besonderen Moment haben, der sich in uns festsetzt? **Dass wir gedanklich aufbrechen zu neuen Ufern ... Dass sich uns neue, ungeahnte Perspektiven auftun? Dass sich im Glauben, im Leben tatsächlich was verändert?** Ich sage Ihnen: **Wenn wir noch Neues erwarten, dann wird das Leben, dann wird auch der Glaube spannend.** Dann läuft eben nicht alles monoton weiter nach Schema F. **Dann lebt man zwar in und mit Traditionen, aber wird von ihnen nicht erdrückt.** Geistliche Routine ist der Tod von lebendigem Glauben. Und Routine stellt sich ein, wenn wir nichts Neues mehr erwarten, nicht aufbrechen wollen zu neuen Ufern. **Glaube aus Routine wird auf Dauer langweilig und trostlos und ist auf gar keinen Fall einladend.**

Mir hat mal ein Apo-Mensch gesagt: Wie kriegst du das eigentlich hin – jedes Jahr immer über dieselbe Geschichte zu predigen? Fällt dir überhaupt noch was Neues dazu ein? Wird das nicht irgendwann langweilig? Eine banale, aber doch so tiefsinnige Frage. Letztlich geht die an die Substanz: **Ist nicht alles schon gesagt, was Weihnachten, ja – was den Glauben überhaupt betrifft? Kann es da überhaupt noch was Neues, was Überraschendes, was Bewegendes geben?**

Klar, man kann die Gottesdienste immer kreativer gestalten, ja man kann sie sogar aufmotzen. Man kann alle Möglichkeiten der Technik einsetzen. Man kann alle möglichen verrückten Ideen einbringen, vielleicht sogar, um Leute zu schocken. Nur: Setzt man damit dann die Sache, um die es Weihnachten geht, ins rechte Licht? Mehr noch: Will man sich damit vielleicht sogar nur selber in den Mittelpunkt rücken, will man um Beifall buhlen oder einfach nur provozieren? Ob man damit wirklich den Weg ebnet zu dem hin, um den es Weihnachten geht? Ob dadurch ein Aufbruch zu neuen Gedanken geschieht, die dann das Leben verändern können? **Ob so Glauben entstehen, ob so Glauben vertieft werden kann?** Gut, dass das Heiligabend hier nicht so war. Da hat man gefragt, ehrlich und intensiv gefragt: Was trägt dazu bei, dass gerade auch in den Gottesdiensten zu Weihnachten neuer Aufbruch geschieht? Dass die Sehnsucht in uns neu geweckt wird, die Gegenwart Gottes, die Gemeinschaft mit Jesus ganz tief neu zu erleben, dass wir spüren: Da ist wieder die erste Liebe zu Jesus in mir, da spüre ich wieder die erste Begeisterung, die erste Faszination.

Ich spüre wieder das Wirken des Hl. Geistes.

Die **Weihnachtslieder** sind voll davon. Gut, sie sprechen davon in alter Sprache. Aber man spürt den Verfassern ab: **Da steckt Leben drin**. Das sind keine frommen Floskeln, keine auswendig gelernten Sprüche: **Da spricht sich eine lebendige Beziehung zu Jesus aus**. Oft in der Sprache der Liebe. Ja, **die meisten Advents- und Weihnachtslieder sind Liebeslieder**.

Zwei Beispiele: **Aus einem Adventslied:**

*Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud,  
als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid?  
Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht,  
da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.*

**Aus einem Weihnachtslied:**

*Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne.  
O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht,  
wie schön sind deine Strahlen.*

Alt bekannt, alt vertraut – geschrieben, um Jesus zu verherrlichen, aber auch, um uns mitzunehmen in die Anbetung, in den Lobpreis. Um uns zu ermutigen, neu aufzubrechen zu Jesus hin.

Mich haut das bis heute um: **In der Weihnachtsgeschichte ist immer wieder vom Aufbruch die Rede:**

Es fängt an mit **Maria und Josef**: „Sie machten sich auf nach Bethlehem.“ Nur so eine kleine Randnotiz, aber was steckt da alles hinter: Ein Geheimnis, angedeutet durch die Bemerkung: „**Die war schwanger**.“ Banal – ja, aber dahinter steht der Plan Gottes, mehr noch: **Die Aktivität Gottes, die Schöpferkraft des Hl. Geistes**, Gott sprach ein weiteres Mal „Es werde!“ – wie bei der Schöpfung. Da sprach er: Es werde und es wurde. Und jetzt: Es werde der Sohn Gottes in Maria – und es wurde. **Die Schöpferkraft des Hl. Geistes hat Jesus in Maria entstehen lassen**.

Was heißt das nun für uns? Maria und Josef haben sich aufgemacht nach Bethlehem. In Maria ist das noch ungeborene Kind Jesus. Die schwangere Maria trägt den Heiland der Welt nach Bethlehem.

Oder anders ausgedrückt:

**M i t Maria, i n Maria ist Jesus, der Heiland der Welt, unterwegs ...**

Nochmal anders ausgedrückt:

**M i t Maria, i n Maria ist der Sohn Gottes, ist Gott selbst unterwegs zu uns Menschen.**

In einem Lied wird das in bewegenden Worten beschrieben. Es ist das **Lied vom König, der sein Land verlässt**. Und ich ergänze: Der ein Embryo wird, ein Baby, ein Kind, der Mann aus Nazareth, der gekreuzigte Messias, der Sieger über den Tod.

Das ist ja **das Ziel von dem Jesus in der Maria** – Da unterwegs nach Bethlehem...  
Und damit erfüllt sich, was Gottes Plan war, ja, was seine Sehnsucht seit Ewigkeiten war:  
Johannes hat es so ausgedrückt: (3,16)

***Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab.  
Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen,  
nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.***

Es ist für mich immer noch unbegreiflich: Er, dessen Heimat in der himmlischen Welt Gottes war, ist aufgebrochen in die Heimatlosigkeit unseres Menschenschicksals. Er hat es im Himmel nicht bei sich ausgehalten, darum hat er sich für ein Leben bei uns und mit uns und für uns entschieden.

**Darum geht es zu Weihnachten:** Gott hat sich aufgemacht, Gott berührt nicht nur diese Erde; Gott schickt nicht nur einen netten Gruß, ein paar aufmunternde, ein paar tröstliche Worte; Gott schickt nicht nur einen Boten. **Gott kommt selbst.** Er tritt aus der Verborgenheit hervor. **Der unsichtbare Gott wird für uns Menschen sichtbar. be-greifbar, erlebbar, vorstellbar.** Wo? In Jesus Christus – in dem Kind in der Krippe, in dem Mann aus Nazareth, in dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. Jesus Christus - Gottes Heil. Er will und kann heilmachen, Heil bringen. Mit Heil ausfüllen. Heilen.

Im Aufbrechen von Maria und Josef erleben wir den Aufbruch Gottes.  
Und das führt zu weiteren Aufbrüchen:

**Die Engel:** Auch sie haben sich auf den Weg gemacht. Sie bringen den himmlischen Lobpreis auf die Erde.

**Die Hirten:** Sie sagen: „Wir wollen aufbrechen, uns auf den Weg machen, um das Kind zu sehen.“

**Die Magier,** die wir heilige 3 Könige nennen. Sie lassen sich auf den Weg bringen, um das Kind des Heils zu finden. Sie sagen: „Ein Stern hat uns den weiten Weg gewiesen.“

**Alle sind aufgebrochen, alle sind unterwegs.** Sie hörten nur: „**Geht – ihr werdet Gottes Heil finden!**“ Da sind sie gefragt: Aufbrechen, Neues wagen, ausprobieren – ohne zu wissen, was kommt, wie es wird, wohin es führt. Sie, die damals aufgebrochen sind, wussten nicht, was sie erwarten würde. Sie sind aufgebrochen aus ihren gewohnten Leben, stehen an der Krippe, wie sie sind: Ja, sie sind einfach da.

Und wir, wenn wir aufbrechen zu Jesus hin, dann machen wir dieselbe Erfahrung. Wir brechen auf, ohne zu wissen, was kommt, wie es wird, wohin es führt. Aufbrechen – weg aus dem Monotonen, aus der bloßen frommen Routine, weg von dem, das doch nur lähmt. Aufbrechen zu neuem Vertrauen, und dem Hl. Geist zutrauen, dass noch was Neues, was anderes kommt. Sich nicht zufrieden geben mit dem, was immer war, mit dem, wie es immer war. Es tut sich Neues auf.

Wenn wir aufbrechen, dann wissen wir: Es geht zu Jesus hin, es geht mit Jesus weiter.

Und der Hl. Geist wird in uns Neues aufbrechen:

Die erste Liebe, eine neue Faszination und Begeisterung, den sehnlichen Wunsch, selber die Nähe Gottes zu erleben und andere mitzunehmen, dass auch sie erfahren, was wir erfahren an Geborgenheit, an Freude und Gewissheit, an Vergebung.

Ja, da an der Krippe, da am Kreuz können auch wir die Erfahrung machen:

Ich kann der / die sein, die ich bin – Ich kann das alles weglassen, was ich an Erwartungen aufgebaut habe. Ich komme mit leeren Händen zu Gott. Ich bringe keine Geschenke. Wenn ich etwas schenke, dann mich selbst, mit allem, was mich ausmacht. Und dann kann ich erfahren: Ich werde beschenkt. Da an der Krippe, da am Kreuz kann ich so etwas erleben wie Befreiung, wie eine neue Perspektive, wie eine Neuausrichtung: Ich sehe weg von mir. Nicht mehr auf mich, auf das, was ich geleistet oder wo ich versagt habe. Ich wage es, auf das zu hören, was Weihnachten bedeutet: Gottes Botschaft an mich: „Ich freue mich, dass du da bist, wieder da bist. Und jetzt komm näher, damit dich mein Licht erreicht und wärmt und aufbricht.“

Von Maria hören wir am Schluss der Weihnachtsgeschichte: **„Ich werde das, was ich hier gehört und gesehen habe, nie vergessen; ich werde es in meinem Herzen behalten.“**

Ja, die Botschaft von Weihnachten macht Mut - zum Aufbruch, zu neuem Vertrauen, zu neuer Hingabe.

Amen

### **Gebet aus der Liturgie – entstanden im Raum der Christusbruderschaft Selbitz**

Jesus,  
du hast dich aufgemacht  
und deine ewige Heimat beim Vater verlassen,  
um mich aus meiner Fremde heimzuholen.,  
um mir in der Zeit meiner Heimatlosigkeit  
nahe zu sein und beizustehen.  
Du bist aus dem Herzen des Vaters aufgebrochen,  
um dich in Liebe und Güte mir zuzuwenden,  
um mir eine Zerrissenheit zu heilen  
und um mir Vergebung und Frieden zu schenken.  
Du hast dich aufgemacht  
aus deiner heiligen Stätte,  
um mir eine Stätte der Zuflucht zu gewähren.  
um dich meiner zu erbarmen  
und mich zurück zum Vater zu bringen.  
Dafür sage ich dir Dank. Amen.